

Caritas

Unser gemeinsames **Wirken 2024**



Impulse für Wandel ermöglichen

Der **WirkRaum** als offener Raum für Begegnung, Kooperation und Austausch hat sich im vergangenen Jahr bestens bewährt: In den multifunktionalen Räumen finden Workshops, Ausstellungen und vieles mehr zu wechselnden Themenschwerpunkten statt. Menschen, die sich aktiv mit den Themen Nachhaltigkeit, Solidarität und der Gestaltung einer guten Zukunft beschäftigen möchten, finden hier eine Möglichkeit für gemeinsamen Austausch.
www.caritas-vorarlberg.at/wirkraum



Ein vielfältiges Programm im WirkRaum fördert die Entwicklung innovativer Ideen sowie die Vernetzung.



Am Beginn des zweiten Caritas-Jahrhunderts

Die beiden Jahre 1923/24, in denen die Caritas in Vorarlberg in der Zwischenkriegszeit gegründet worden ist, beschreiben Historiker*innen als „Wendejahre“. Mit Blick auf die Nöte der Menschen und die tiefe gesellschaftliche Verunsicherung ist die Caritas damals mit einem sehr klaren Auftrag ausgestattet worden:

- die Sorge um die Ärmsten der Armen, insbesondere um Kinder,
- die Förderung der Nächstenliebe und des Zusammenhalts in der Gesellschaft,
- die Koordination und Bündelung der karitativen Kräfte.

Heute, 100 Jahre später, sprechen viele mit Blick auf die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und Entwicklungen wieder von einer „Zeitenwende“. Auf alle

Fälle leben wir in sehr herausfordernden Jahren. Das erleben wir auch in unserer Arbeit Tag für Tag. Die Mission der Caritas am Beginn ihres zweiten Jahrhunderts ist so klar wie in ihren Anfängen. Und dieser Auftrag ist heute nicht weniger wichtig als damals. Ausgestattet mit der Erfahrung von 100 Jahren arbeitet die Caritas auch heute für diejenigen Menschen, die sich am wenigsten wehren können, engagiert sich für eine gerechte Gesellschaft, die jeder und jedem soziale Sicherheit und faire Chancen gewährt und unterstützt und bündelt das Engagement von vielen, die sich für das gelingende Leben anderer einsetzen.

Ich danke von Herzen allen, die die Arbeit der Caritas durch ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung ermöglichen und mit

denen wir im großen Netzwerk des Helfens zusammenarbeiten dürfen: den Spender*innen, den Freiwilligen, vielen Unternehmen, den Sozialeinrichtungen, Sponsor*innen, den Pfarren und natürlich auch und ganz besonders der Diözese, dem Land Vorarlberg, den Gemeinden, dem Bund, der Europäischen Union. Die Verbundenheit im Helfen ist unser aller Stärke! DANKE!

Ihr

Walter Schmolly
Direktor der Caritas Vorarlberg

Bilderbogen 100 Jahre Caritas

Das vergangene Jahr war für die Caritas Vorarlberg ein besonderes: Das hundertjährige Bestehen war einerseits ein Anlass, um auf die gerade in der Gründerzeit beeindruckenden Leistungen für Menschen in Notsituationen zurückzuschauen, andererseits aber auch, um daraus Kraft für Herausforderungen der Zukunft zu schöpfen.

Die Geschichte der Caritas ist eine Geschichte des Helfens, eine Geschichte des Miteinanders. Nach wie vor aktuell ist der Grundauftrag der Caritas Vorarlberg: **Not sehen und handeln. Hilfe von Mensch zu Mensch. Nächstenliebe ohne Wenn und Aber.**



Mitten unten den Festgästen: Kids des Lerncafés Hohenems, die mit ihren Gesangseinlagen das Publikum begeisterten.



Ein Pressegespräch zum Auftakt: Mit dabei auch die Generalsekretärin der Caritas Österreich, Anna Parr.



Caritasdirektor Walter Schmolly mit der österreichischen Caritaspräsidentin Nora Tödting-Musenbichler, die frühere Landesstatthalterin Barbara Schöbi-Fink und Bischof Benno Elbs.



Ein Festakt im Diözesanhaus gestaltete sich als stimmige, unterhaltsame Feierstunde, bei der die Wirkungen der Caritas-Arbeit hervorgehoben wurden.



Ein besonderes Highlight war ein Festgottesdienst im Dom von Feldkirch, zu dem Mitarbeiter*innen, Freiwillige und Unterstützer*innen eingeladen waren und der von Bischof Benno sowie vielen Mitwirkenden aus der Caritas gestaltet wurde.



Stolz auf das, was sie leisten: Die Jugendlichen beim Projekt „Startbahn+“ produzieren trendige Design-Produkte aus Gebrauchtmaterialien.

Wenn alte **Bettwäsche** zu **neuem Leben** erwacht

Beim Projekt „Startbahn+“ gehen Kreativität und Nachhaltigkeit Hand in Hand: In einer Kooperation von carla – ein soziales Unternehmen der Caritas und der Kunstuniversität Linz werden aus Gebrauchtmaterialien trendige Designprodukte entwickelt und produziert.

Alina und Stefanie sitzen fröhlich plaudernd an ihrem Arbeitsplatz. Vor sich haben die beiden jeweils eine überdimensionierte Strickliesl, auf die sie lange Stoffschnüre auffädeln. „Es ist viel Arbeit, aber es macht Spaß“, sagt Alina. Die 17-Jährige stammt aus der Ukraine und kommt seit über einem Jahr regelmäßig in die Startbahn in Feldkirch.

„Es ist viel Arbeit, aber es macht Spaß.“

Aus dem Strickschlauch, den Alina gerade mit viel Eifer herstellt, soll ein sogenannter „Ruhsack“ entstehen, der ähnlich wie ein Sitzsack zum Chillen, Sitzen

und Herumlümmeln einlädt und über seine praktische Funktion hinaus auch noch optisch richtig was hermacht.

Beim „Ruhsack“ handelt es sich um ein Upcycling-Produkt – konzipiert und designt von Florian Steindl von der Kunstuni Linz im Rahmen des „Startbahn+“-Projekts. Die dafür benötigten Materialien stammen fast ausschließlich aus dem carla Tex Kleidersortierwerk in Hohenems. Ganze zehn Bettdeckenüberzüge werden für einen „Ruhsack“ benötigt. Das entspricht acht Kilo Gebrauchstextilien, aus denen die Jugendlichen in der Startbahn in Handarbeit ein hochwertiges

Einzelstück fertigen. Auch dem Füllmaterial von gebrauchten Polstern, Decken und Kissen wird in der Startbahn ein zweites Leben geschenkt: Die gereinigten Watteflöckchen sorgen als Füllung dafür, dass das Sitzkissen so richtig schön weich und anschmiegsam wird.

Design trifft auf Nachhaltigkeit

Entstanden ist die Idee für den „Ruhsack“ sowie eine ganze weitere Reihe hochwertiger Designprodukte im Rahmen einer Kooperation von carla mit dem Studiengang „Industrial Design“ der Kunstuniversität Linz. „Ziel des Projekts ist es, Textilien einer nachhaltigen Weiterver-

3.638 Tonnen Secondhand-Kleidung wurden im vergangenen Jahr zur Wiederverwendung und Verwertung gesammelt. Zwei Drittel davon war nutzbar.

177 langzeitarbeitslose Menschen wurden befristete Arbeitsplätze angeboten.

142 Jugendliche haben in der Startbahn Jugendbeschäftigung Feldkirch und Bludenz gearbeitet.

wendung zuzuführen und daraus wahre Must-Have-Objekte zu erschaffen“, berichtet Karoline Mätzler, Fachbereichsleiterin Arbeit & Qualifizierung bei der Caritas. Beim ersten Treffen im Kleidersortierwerk carla Tex in Hohenems Anfang des vergangenen Jahres verschafften sich die Studierenden aus Linz einen Überblick, welche Materialien hier gesammelt werden. Nach intensiven Recherchen und Planungen entstanden die ersten Entwürfe, die dann in einem gemeinsamen Workshop mit den Jugendlichen der Startbahn ausprobiert und optimiert wurden. Im Juni des vergangenen Jahres konnten die Studierenden ihre Prototypen einem begeisterten Publikum präsentieren: Die Produktpalette reicht von Federmäppchen, Notfallverband-Sets und Taschen über Sitzmöbel, Lampen und Sichtschutzelementen bis hin zu hochwertigen Gebrauchsmaterialien aus Papier, das aus Textilfasern produziert wird.

Neben dem ansprechenden Design war es für Birgit Peter-

mann, Stellenleiterin der Startbahn Jugendbeschäftigung, auch wichtig, dass „die Arbeitsschritte bei der Produktion leicht zu erlernen und trotzdem vielseitig sind, damit die Jugendlichen ein breites Tätigkeitsfeld und Lernspektrum haben.“ In der Startbahn, die aus Mitteln des Landes Vorarlberg mitfinanziert wird, werden jährlich rund

150 Jugendliche beschäftigt und beim Ein- oder Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt durch ein multiprofessionelles Team unterstützt. Das Projekt mit der Kunstuniversität Linz ist vorerst auf einen Zeitraum von drei Jahren ausgelegt. Bis dahin soll eine Produktlinie etabliert und als neue wertige Marke in den Markt eingeführt werden.





Angelikas Kinder freuen sich immer, wenn eine Mitarbeiterin der Familienhilfe da ist und auch sie schätzt das Angebot.

„Ein Segen des Himmels“

Es liegt wohl in der DNA der meisten Vorarlberger*innen, dass es ihnen schwerfällt, Hilfe von außen anzunehmen. „Immerhin haben es unsere Eltern und Großeltern doch auch allein geschafft“, so die Überzeugung. Dabei kann es so wohltuend und bereichernd sein, wie eine Familie aus dem Unterland erzählt. Die Familienhilfe ist eine wertvolle Unterstützung für sie, wenn sich die Umstände des normalen Alltags ändern.

„Beim ersten Kind hatte ich leider fast gar kein Wissen über die Familienhilfe“, berichtet Mama Angelika. Als eine Freundin von ihr dann einmal durch die Familienhilfe unterstützt wurde und ihr empfahl, dieses Angebot ebenfalls, bereits vor der bevorstehenden Geburt des zweiten Kindes, anzumelden, merkte sie, dass es ihr gar nicht so leicht fiel, zum Handy zu greifen und einfach anzurufen. „Hilfe von außen – wer kommt da wohl? Was könnten die anderen denken? Das schaffe ich doch alleine, oder?“, erzählt die Mutter von ihren Gedanken. Dann beobachtete sie in ihrem Umfeld,

dass auch hilfsbedürftige ältere Menschen, sich schwertun, Hilfe von außen anzunehmen. „Wenn ich es jetzt nicht schaffe Hilfe anzunehmen, dann schaffe ich es später wahrscheinlich auch nicht“, dachte sich Angelika und griff zum Handy. „Ich bin sehr dankbar für den Tipp, denn wir wurden reich beschenkt durch diese wunderbaren Frauen, die zu uns gekommen sind“, so Angelika.

Was steht auf dem Plan?

„Was steht heute auf dem Plan?“ „Mit was wäre dir geholfen?“ Mit Sätzen wie diesen starten die Mitarbeiter*innen der Familien-

hilfe in ihren Arbeitstag. „Wir richten uns nach dem, was für die Familie gerade wichtig ist. Das kann sein: Staubsaugen, Aufräumen, Wäschewaschen, Spielen, Hausaufgaben machen oder Essen vorkochen,“ erzählt Nicola Burgstaller, die gerade das Mittagessen für die Familie vorbereitet und dabei in ihre Arbeit die vierjährige Johanna und den einjährigen Emanuel mit einbindet. In ihrer Arbeit kümmern sich die Mitarbeiter*innen der Familienhilfe um Haushaltsführung und den Umgang mit den Kindern, sie helfen da, wo sie gebraucht werden. „Es ist sehr vielfältig und abwechslungsreich



Angelika Ott, Leiterin Familienhilfe

„Das Beispiel dieser Familie macht sehr gut deutlich, worin die Arbeit der Familienhilfe besteht:

Die Mitarbeiter*in der Familienhilfe nimmt zunächst die Nöte und die Herausforderung der Familie wahr. Sie leistet dann niederschwellige und präventive Hilfe, um wie hier beispielsweise krankheitsbedingt erschwerte Situationen mit den Familien zu meistern, beziehungsweise mögliche Krisen gut abzufangen. Ein gelungener Einsatz in der klassischen Familienhilfe zeichnet sich einerseits durch die Entlastung der Familie aus und andererseits dadurch, dass Ressourcen innerhalb der Familie oder auch andere Unterstützungsmöglichkeiten gefunden werden. Das Ziel ist es, dass die Familie auch wieder längerfristig den Alltag gut bewältigen kann.“

321 Familien mit 686 Kindern wurden im vergangenen Jahr durch die Mitarbeiter*innen der Familienhilfe in ihrem Alltag unterstützt.

135 Kinder mit Beeinträchtigung und ihre Familien erhalten Hilfe im Alltag.

Unterwegs mit
der Familienhilfe
auf Youtube



und ich kann überall etwas mitnehmen“, schätzt Nicola ihren Beruf, der auch für sie selbst immer wieder bereichernd ist. Für die beiden Kinder ist es eine willkommene Abwechslung, wenn Nicola oder eine ihrer Familienhilfe-Kolleginnen bei ihnen daheim mithilft. Mama Angelika berichtet: „Als ich letztens Johanna erzählt habe, dass Nicola auf Grund meiner Zahn-OP wieder zu uns in den Einsatz kommt, hat sie begeistert gerufen: ‘Das ist ein Feiertag.’“ Und auch sie selbst ist voll des Lobes für die Familienhilfe: „Für uns ist die Familienhilfe ein Segen des Himmels.“



Blickpunkte 2024



Berührende Momente

Zum Abschluss der Feierlichkeiten von 30 Jahren Hospiz Vorarlberg fand in der Kulturbühne AmBach im Dezember eine stimmungsvolle Matinee statt. Dabei würdigte Moderator Walter Fink auch die Verdienste von Karl Bitschnau, der sich dieses Jahr in seine Pension verabschiedete.

Hilfe in existenzieller Not

Existenzsicherung, Wohnungs- und Energiesicherung – 7.057 Einzelpersonen und Familien konnte das Team der Beratungsstelle Existenz&Wohnen unterstützen.

Zu zweit Termine locker meistern

Die PfarrCaritas startete das neue Projekt *mitgehn*. Freiwillige unterstützen Menschen als stille Begleiter*innen bei Behördenwegen oder bei Terminen in Gesundheitseinrichtungen. Dabei geht es nicht um eine Beratung, sondern um ein schlichtes Mitgehen und Dabeisein.

Sichtbares Zeichen gegen Gewalt an Frauen

16 Tage lang, vom 25. November bis zum 10. Dezember, wird alljährlich im Rahmen der Kampagne „Orange the World“ das Thema Gewalt gegen Mädchen und Frauen in den Fokus gerückt. Der WirkRaum beteiligte sich mit einer vielseitigen Veranstaltungsreihe an der Kampagne.



Was zählt im Leben?

...mit dieser Frage beschäftigten sich 30 Männer und Frauen, darunter Moderatorin Kerstin Polzer, Musiker Philipp Lingg und Caritasdirektor Walter Schmolly, indem sie einen Koffer für die „letzte Reise“ packten. Bei der Präsentation der Kofferinhalte wurden auch die Besucher*innen angeregt, sich Gedanken über die Themen Leben und Sterben zu machen.

MitMach-Weihnacht

174 Geschenke und Dekorationsartikel – allesamt handgefertigte Unikate von Menschen mit Beeinträchtigung – wurden bei der ersten MitMach-Weihnacht in Bludenz im vergangenen Dezember verkauft. Zudem wurde ein abwechslungsreiches Programm für Groß und Klein zum Mitbasteln, Mitsingen und Mitbacken geboten.

Orte für Zukunftsperspektiven

523 Schüler*innen haben vom kostenlosen Lernangebot in einem der 16 Lerncafés profitiert. Dabei wurden sie von 152 engagierten Freiwilligen unterstützt. Neu dazugekommen ist der Standort Bregenzerwald

Der Zauber von Weihnachten

Durch die Christkindlaktion werden Kinder und Erwachsene aus Caritas-Einrichtungen beschenkt, die sich ansonsten keine Weihnachtsgeschenke leisten könnten. So konnten 1.244 Wünsche an das Christkind erfüllt werden.

Auszeit für Senior*innen

Die PfarrCaritas bot für 64 Senior*innen in St. Gallenkirch und Bezau Erholungswochen für Körper, Geist und Seele an. Im Vordergrund stand dabei das Gemeinschaftserlebnis mit Gleichgesinnten.



Neu eröffnet: carla Jeans&More

Jeans in allen Varianten, trendige Secondhand-Mode und die passenden Accessoires spielen im carla Shop Feldkirch alias „Jeans & More“ die Hauptrolle. Nach einer kompletten Umgestaltung und mit neuem Schwerpunkt konnte der carla Shop im Mai neu eröffnet werden.

Tierische Konferenz für Nachhaltigkeit

Insgesamt acht erfolgreiche Aufführungen an vier Aufführungstagen mit rund 3000 begeisterten Zuschauer*innen und 65 Mitwirkenden ist die Erfolgsbilanz des Bildungsmusicals „Waaritaanka“ der Jugendbotschafter*innen.

Gesunde Lernräume für Kinder

In einem breit angelegten Forschungsprojekt hat die Pädagogische Hochschule Vorarlberg das Angebot der Lerncafés wissenschaftlich evaluiert und zahlreiche Belege für dessen hohe Wirksamkeit gefunden.



Ein Ort, an dem alle willkommen sind

21.341 Mal war das Caritas-Café im vergangenen Jahr Anlaufstelle für Menschen, die sonst oft am Rand der Gesellschaft stehen. Viele davon nahmen auch das Angebot wahr, sich bei einer warmen Mahlzeit zu stärken: 4.511 Mittagessen und 4.736 Frühstücke wurden ausgegeben.

Neustart für junge Familien

24 Familien – großteils alleinerziehende Mütter – mit insgesamt 30 Kindern konnten im Familienhaus St. Michael im Alltag unterstützt werden, damit sie ihren Weg künftig wieder alleine schaffen. Das Haus wird momentan umgebaut, um zukunftsfit zu werden.

„Fußball ist unser Traum“

Die beiden Schüler Mohammad Alali und Zhir Goran haben ihren Traum, ein eigenes Buch zu schreiben, bereits in jungen Jahren verwirklicht. Dabei wurden sie vom Lerncafé-Team in Feldkirch tatkräftig unterstützt. In der Feldkircher Stadtbibliothek präsentierten die beiden Jung-Autoren ihr Buch.



herz.com – füreinander da sein

Eine „Caring Community“ ist mehr als nur eine Nachbarschaft, es ist eine lebendige Gemeinschaft, in der Menschen füreinander da sind. Die PfarrCaritas setzt gemeinsam mit Pfarren und Kommunen dieses Konzept bei herz.com um. Ziel ist es, ein Netzwerk der Fürsorge zu schaffen – als Antwort auf die wachsende Zahl von Menschen, die einsam sind. herz.com gibt es in den drei Projektregionen Satteins, Bregenz Mariahilf und Kleinwalsertal. Zahlreiche Initiativen wurden bereits umgesetzt (Spieletreffs, Besuchsdienste, Vorträge, Erzählbänke, Herzenssprechstunden uvm.)

Die Idee zieht Kreise und auch andere Kommunen zeigen Interesse daran. In Feldkirch starteten im Frühling 2025 die ersten Aktivitäten des Projekts herz.com – Bewegende Begegnungen.

Alle Infos zu herz.com auch unter: www.herzcom.at

Begegnungen, die verbinden

Mechtild Metzler-Schähle ist eine der engagierten Menschen, die das PfarrCaritas-Projekt herz.com in Satteins mit Leben füllen. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass es in Satteins ein Begegnungscafé für 24-Stunden-Betreuer*innen gibt. Mit dieser Initiative bietet sie gemeinsam mit Anita Strieder und Andrea Erhart den Betreuer*innen einen Raum für Austausch und Wertschätzung.

Sie kommen aus allen möglichen Ländern, leben mit Menschen, die ihre Unterstützung benötigen und sind beinahe rund um die Uhr für sie da. Die Rede ist von den 24-Stunden-Betreuer*innen. „Sie geben so viel und sind ein wichtiges Fundament für unsere Gesellschaft. Ohne sie wäre in vielen Fällen die Pflege zuhause nicht möglich“, sagt Mechtild Metzler-Schähle, die bei der Pflege ihrer Schwiegereltern froh war, Unterstützung durch eine 24-Stunden-Betreuerin zu erhalten. „Ich sah, wie viel diese Betreuer*innen leisten müssen, für die es auch nicht einfach ist, so eine lange Zeit in einer komplett fremden Umgebung ohne Familie zu leben.“ So entstand ihr Wunsch, die Betreuer*innen zu unter-

stützen. Gleichzeitig engagierte sie sich im Rahmen des neuen Caritas-Projektes herz.com in ihrer Gemeinde. „Da konnte ich mich mit meinen Ideen für ein lebenswertes Satteins einbringen und bekam auch die Möglichkeit gemeinsam mit anderen ein Begegnungscafé umzusetzen.“

Unterstützerinnen hatte die pensionierte Lehrerin schnell gefunden. Gemeinsam mit Anita Strieder und Andrea Erhart organisiert sie inzwischen seit eineinhalb Jahren jede zweite Woche ein Treffen für die 24-Stunden-Betreuer*innen. Die Teilnehmer*innen werden dabei mit hausgemachtem Gebäck oder Kuchen verwöhnt, das von einer Satteinserin gebacken wird. Der Zuspruch gibt

den Organisatorinnen dabei Recht. „Es ist schön zu sehen, wie die Frauen aufblühen, sich untereinander austauschen und auch Freundschaften schließen.“ Das kann Renata aus Polen bestätigen.

„Für mich ist diese Betreuung mehr als nur eine Arbeit, ich bin mit ganzem Herzen bei meiner Pflegeperson.“

Sie ist seit 20 Jahren als selbstständige Betreuerin in ganz Vorarlberg tätig. „Dieses Café ist das erste dieser Art, das ich kenne. So ein Angebot hat mir persönlich wirklich gefehlt.“ Auch Georgeta geben die regelmäßigen Treffen sehr viel. „Für mich ist meine Arbeit mehr als nur ein Job, ich bin mit gan-

zem Herzen bei meiner Pflegeperson. Hier kann ich auch mit anderen darüber reden, was mich bewegt oder belastet.“

Das Format hat sich inzwischen sehr bewährt. Auch in Bregenz Mariahilf gibt es im Rahmen von herz.com ein Begegnungscafé, wo sich über die Wintermonate regelmäßig 24-Stunden-Betreuer*innen treffen. „Bei uns hat gerade in der kalten Jahreszeit ein Ort gefehlt. Im Frühling und Sommer sind die Betreuer*innen gerne in der Natur oder am See. Da gibt es mehr öffentliche Räume zur Begegnung“, weiß Sandra Küng, die das Bregenzer Café organisiert. Aber nicht nur die Betreuer*innen profitieren von den gemeinsamen Treffen. Auch Sandra Küng sieht den Mehrwert des Cafés: „Wenn sie sich bei uns wohl fühlen und es ihnen gut geht, dann ist das sicher auch für die zu betreuende Pflegeperson von Vorteil.“

12.321 Stunden wurden von den ehrenamtlichen Sozialpat*innen der PfarrCaritas geleistet.

534 Frauen und Männer haben sich im Rahmen der Haussammlung auf den Weg gemacht und Spenden für Menschen in Not gesammelt.

30 Personen genossen das gute Essen und die nette Gesellschaft am Heiligabend bei der Weihnachtsfeier von herz.com Kleinwalsertal.

Die Gemeinde Satteins zeigt durch viele positive Beispiele, wie eine sorgende Gemeinschaft funktioniert.



„Man muss sich **kleine Ziele** im Leben setzen“

Die letzten Jahrzehnte bestimmte der Alkohol Reinhard's Leben. Es war ein ständiges Auf und Ab. Beziehungen sind zerbrochen, Arbeitsverträge wurden aufgelöst, sein gesamtes Geld gab er für Alkohol aus. Was ihm geholfen hat, sein Leben wieder in den Griff zu bekommen, erzählt er offen und ohne Bitterkeit.

Warum der 59-jährige Mann in die Alkoholsucht rutschte, kann er nicht sagen. Es war ein schleichender und doch auch schneller Prozess. „In meiner Lehrzeit habe ich zu trinken begonnen. Da stand die Bierkiste neben der Werkzeugkiste, das war damals ganz normal“, erzählt Reinhard. Nach seinem erfolgreichen Abschluss als Maler und Anstreicher absolvierte er den Militärdienst. „In dieser Zeit war es besonders schlimm mit dem Alkohol. Wir tranken täglich. Wenn es mal keinen Grund zum Trinken gab, dann fanden wir einfach einen.“ Mit 22 Jahren folgte dann der erste stationäre Entzug. Reinhard wurde aber wieder rückfällig. „Es war ein Auf und Ab. Immer wieder schaffte ich es und war nach einem Entzug einige Zeit trocken. Doch der Alkohol zerstörte so vieles in meinem Leben: Partnerschaften, Arbeitsverhältnisse und auch die Beziehung zu meinen drei Söhnen war schwierig.“

2024 war für ihn ein Katastrophenjahr. „Ich war ganz unten und habe durchgehend gesoffen. Der erste Gedanke am Morgen, wenn ich aufwachte, war: wie komme ich zu Geld, damit ich mir Alkohol kaufen kann.“ Nach Stürzen musste er zweimal im Krankenhaus behandelt werden. „Da bin ich ins Grübeln geraten. So wollte und vor allem konnte ich einfach nicht mehr weitermachen.“ Das war der entscheidende Wendepunkt und der Zeitpunkt, an



Symbolbild © Shutterstock

dem er dann aktiv Hilfe gesucht hat. Im Dezember bekam er einen Therapieplatz im Krankenhaus Maria Ebene, seitdem hat er keinen Schluck Alkohol mehr getrunken.

„So gehe ich jeden Tag mindestens eine halbe Stunde an die frische Luft oder bin auch in einer Kreativgruppe aktiv“, sagt er. Unterstützung erhält auch von seinem Betreuer in der Suchtfachstelle.

„So gehe ich jeden Tag mindestens eine halbe Stunde an die frische Luft.“

Reinhard weiß, dass er als Suchtkranker ein Leben lang gegen seine Erkrankung ankämpfen muss. Doch momentan läuft es gut und Reinhard blickt positiv in die Zukunft.

Antrieb und Motivation im Alltag geben ihm auch die Ziele, die er sich gesetzt hat. Für ihn ist es wichtig, dass diese auch erreichbar sind, immer mit dem festen Vorsatz, abstinenz zu bleiben. So möchte er wieder mit kleinen Wanderungen beginnen. Die Ausrüstung, Bergschuhe und Stöcke, stehen schon bereit. Und auch das alte E-Bike seines inzwischen verstorbenen Vaters möchte er wieder zum Fahren bringen.

1.773 Klient*innen wurden durch die verschiedenen Angebote der Suchtfachstellen unterstützt.

566 Menschen wurden durch Coachings und Workshops für Suchtproblematiken sensibilisiert.

Mehr als Hilfe – Beziehungsarbeit im Quartier

Dagmar Felder und ihre Kolleg*innen von der Flüchtlingshilfe sehen sich als Bindeglied zwischen der Vorarlberger Bevölkerung und den Menschen, die vor Verfolgung und Krieg zu uns geflohen sind. Sie sind vielfach die ersten Ansprechpersonen, wenn Menschen mit Fluchterfahrung nach Vorarlberg kommen.

Es ist Dienstagmorgen, kurz nach neun, im Büro der Flüchtlingshilfe in der Moosmahnstraße in Dornbirn ist Dagmar Felder, die die Unterkunft betreut, schon voll im Einsatz: Der Computer läuft, E-Mails werden gecheckt, und sofort wird ein kleines Problem einer Bewohnerin angepackt – der Wasserhahn tropft. „Das kann passieren“, sagt Dagmar Felder. Kaum ist das Problem gelöst, betritt ein Mann das Büro. „Wie geht es dir? Hast du den Arzttermin bekommen?“, fragt sie freundlich, während er Putzmittel holt.

Dagmar Felder ist die erste Anlaufstelle für die kleinen und großen Herausforderungen des Alltags. Regelmäßig besucht sie die Bewohner*innen direkt in ihren Wohneinheiten, um sicherzustellen, dass alles in Ordnung ist. Besonders zu Beginn, nachdem die Bewohner*innen nach einer langen Fluchterfahrung nach Vorarlberg kamen, fällt es ihnen schwer, sich hier zurechtzufinden. „Was für die meisten von uns ganz selbstverständlich ist, wie die sehr genaue Mülltrennung in Vorarlberg oder dass bei uns alles minu-

tengenau geplant ist, müssen sie erst lernen“, weiß die Caritasmitarbeiterin, die seit drei Jahren in der Flüchtlingshilfe tätig ist. „Das muss ihnen Schritt für Schritt erklärt werden. Ich versuche, sie dort abzuholen, wo sie gerade stehen.“ Es geht dabei nicht nur um praktische Hilfe, sondern auch um Geduld und Verständnis. „Die Herausforderung ist es, sie zu fordern und gleichzeitig ihnen zu helfen. Es geht nicht darum, ihnen alles abzunehmen, das wollen wir auch gar nicht. Aber wir sind da, wenn es nötig ist.“

Alltag als Balanceakt

Dabei spielt das Zwischenmenschliche eine wichtige Rolle. „Die Betreuer*innen sind Bindeglied und Vermittler*innen zwischen der Bevölkerung, den Institutionen und den Klient*innen“, sagt Daniela Berlinger, Regionalleiterin in Dornbirn. „Beziehungsarbeit ist der Kern unserer Arbeit“, erklärt sie. „Wenn das Vertrauen da ist, funktioniert der Alltag viel besser. Klient*innen halten sich eher an Regeln und übernehmen Verantwortung, wenn sie sich unterstützt fühlen.“

2.654 geflüchtete Menschen lebten zum Jahreswechsel in Quartieren der Caritas Flüchtlingshilfe.

781 Kinder waren darunter. Davon waren **31** Jugendliche ohne elterliche Begleitung.

1.041 geflüchtete Menschen befinden sich im Asylverfahren, **949** sind ukrainische Kriegsvertriebene, **664** haben ein Bleiberecht.



Kleine Probleme werden gleich gelöst.

In der Unterkunft in der Moosmahnstraße leben derzeit 37 Klient*innen, vom Baby bis zur 80-jährigen Frau. Der Alltag ist bunt wie das Leben, das schätzen Dagmar Felder und ihre Kolleg*innen an ihrer Arbeit. Diese kann jedoch auch herausfordernd sein, vor allem wenn Klient*innen mit psychischen Belastungen oder Traumata zu kämpfen haben. „Trotz allem ist die Dankbarkeit der Menschen spürbar, die in den Gesten und Blicken mitschwingt. Sie sind froh, einen Ort gefunden zu haben, an dem sie nicht nur einen Schlafplatz haben, sondern auch menschliche Nähe erfahren.“

Wenn die Geschichte für eine **gute Zukunft** sorgt

Ihr 100-jähriges Jubiläum war für die Caritas Anlass, zwei große Projekte in den Fokus zu rücken: Dank vieler Spender*innen können im „Girls Hostel“ in Meki Mädchen auf ihrem Weg in ein eigenständiges Leben unterstützt werden. Außerdem wurde die Notschlafstelle in Feldkirch umfassend renoviert und umgebaut.

Notschlafstelle: Zur Ruhe kommen ...

Die Gründe, warum Menschen keinen eigenen Wohnraum haben, sind vielschichtig. Doch so unterschiedlich ihre Problemlagen und ihre Biografien sind, eines haben die Menschen, die an der Tür der Notschlafstelle am Jahnplatz in Feldkirch klingeln, alle gemeinsam: Sie sind äußerst verzweifelt. „Obdachlose oder akut wohnungslose Menschen haben nicht nur kein sicheres Zuhause und keinerlei Privatsphäre, sondern müssen auch jederzeit damit rechnen, vertrieben zu werden“, berichtet Alexandra Achatz, Leiterin der Caritas-Notschlafstelle am Jahnplatz in Feldkirch.

Für Frauen ist es besonders belastend und gefährlich, wohnungslos zu sein. „Um nicht auf der Straße schlafen zu müssen, gehen sie oft Zwangsgemeinschaften ein oder harren in Gewaltbeziehungen aus“, so Achatz. In der Notschlafstelle können Betroffene erstmal zur Ruhe kommen. Seit dem Umbau stehen den Gästen dafür acht Einzelzimmer zur Verfügung. Großen Wert wird in der Notschlafstelle darauf gelegt,

dass die Menschen hier mit professioneller Unterstützung neue, nachhaltige Zukunftsperspektiven entwickeln können.

Bildung auch für Mädchen

Auch das zweite Projekt, das im Rahmen des 100-jährigen Bestehens der Caritas besondere Schubkraft erfahren hat, bietet die Chance auf eine echte Veränderung im Leben vieler junger Menschen: Das Girls Hostel in Meki (Äthiopien) hat nach der Erweiterung der Infrastruktur nun Platz für rund 35 Mädchen. Im Girls Hostel finden 12- bis 20-Jährige, die alle aus sehr ärmlichen und schwierigen Verhältnissen stammen und mit-

unter mit Gewalt, Ausbeutung und verschiedenen Formen von Missbrauch konfrontiert waren, ein neues, sicheres Zuhause. Großes Augenmerk wird im Girls Hostel auf eine gute Schulbildung gelegt. „Speziell für Mädchen in dieser Region ist das keine Selbstverständlichkeit“, berichtet Projektkoordinator Michael Zündel von der Caritas Auslandshilfe. Das Girls Hostel soll die Mädchen in ein Leben begleiten, das ihnen eine selbstbestimmte Zukunft ermöglicht.

Allen Spender*innen sei an dieser Stelle sehr herzlich für ihre großartige Unterstützung gedankt!

Das Girls Hostel in Äthiopien bringt echte Chancen für Mädchen.



„Die coolsten Jobs sind schon besetzt – die **habe ich!**“

Katja Prettenthaler, Bankerin und ehrenamtliche Hospizbegleiterin, führt ein erfülltes Leben zwischen Zahlen und zwischenmenschlicher Nähe.

Der Grundstein für Katja Prettenthalers ehrenamtliche Tätigkeit wurde schon als Kind gelegt, und zwar durch ihre Oma. „Ich hatte schon immer eine besondere Verbindung zu älteren Menschen und war fasziniert von ihren Lebensgeschichten.“ Im Jahr 2014 wurde ein bankinterner Spendenfonds gegründet, den die rührige Bankerin leitete. Dabei wurde ihr bewusst, wie sehr sie durch ihr Engagement anderen Menschen helfen kann.

„Diese ehrenamtliche Arbeit ist für mich sehr erfüllend.“

Die Ausbildung zur Hospizbegleiterin einige Jahre später war so für Katja Prettenthaler der logische nächste Schritt. „Diese ehrenamtliche Arbeit ist für mich sehr erfüllend.“ Jeden Sonntag-nachmittag besucht sie ältere, pflegebedürftige Menschen im Sozialzentrum in Lauterach und schenkt ihnen ihre Aufmerksamkeit und Zeit. „Die Arbeit für den Spendenfonds der Bank hat mich bereits zu einem zufriedeneren Menschen gemacht, und nun erfüllt mich die Hospizarbeit mit großer Dankbarkeit“, erzählt sie.

135 Gäste fanden im Hospiz am See ein letztes Zuhause.

261 ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen unterstützten insgesamt in 36.456 Stunden schwer erkrankte Menschen in schwierigen Zeiten.

29 Familien, die von Trauer und Tod betroffen waren, wurden von HOKI – Hospiz für Kinder und Jugendliche – einfühlsam begleitet.



Katja Prettenthaler ist engagierte Hospizbegleiterin.

Viele Menschen, die Katja Prettenthaler besucht, sind weit über 80 Jahre alt. Um für Abwechslung zu sorgen, ermutigt sie die Bewohner*innen, mit ihr spazieren zu gehen, zu spielen, zu singen oder zu tanzen. Besonders gerne hört sie ihre Lebensgeschichten. Eine Frau, die Elefanten liebte, erzählte ihr von ihrem Urlaub, und Katja brachte ihr eine Elefantenfigur mit. Leider war die Frau inzwischen verstorben, doch die Figur erinnert Katja stets an sie und steht in ihrer Wohnung.

Die Menschen im Sozialzentrum bringen Katja Prettenthaler viel Vertrauen entgegen. Oft erzählen sie ihr, wie einsam sie sich fühlen. Dann versucht sie, ihnen

zu vermitteln, dass sie wahrgenommen werden, lacht mit ihnen und schenkt ihnen besonders viel Aufmerksamkeit. „Ich nehme die Leute mit auf eine Reise und erzähle ihnen von meinem Alltag“, sagt die Ehrenamtliche. „So versuche ich, sie aus der Welt des Pflegeheims herauszunehmen.“

Verwirrten Menschen erklärt Katja Prettenthaler geduldig die Situation. Viele von ihnen leiden unter Heimweh und Katja Prettenthalers Besuche sind für sie sehr wichtig. Ihr selbst ist es ein besonderes Anliegen, dass die Menschen auch im Alter ein würdevolles Leben führen können. Ihr Ehrenamt habe auch sie selbst verändert, erzählt Katja Prettenthaler. „Meine Freundinnen melden zurück, dass ich weicher und zugänglicher geworden bin.“ Sowohl ihre Arbeit in der Bank als auch ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Hospizbegleiterin erfüllen sie. Für Katja ist es eine Win-Win-Situation: „Die coolsten Jobs sind schon besetzt, die habe ich“, meint sie lachend.



Unterstützte Kommunikation eröffnet Menschen mit Beeinträchtigung neue Welten: Wer sich mitteilen kann, kann auch für die eigenen Bedürfnisse besser eintreten.

Daumen hoch für eine gute Kommunikation

Sich mit anderen Menschen auszutauschen, ist ein menschliches Grundbedürfnis. Doch was tun, wenn keine oder nur eine eingeschränkte verbale Sprache möglich ist? In den Werkstätten der Caritas leisten Tablets, Handzeichen und Symbole einen wichtigen Beitrag, damit Menschen mit Beeinträchtigung aktiv an der Gesellschaft teilhaben können.

Ob unterwegs, zuhause bei seiner Familie oder an seinem Arbeitsplatz in der Werkstätte Bludenz – sein Tablet hat Dominik Schulnig immer griffbereit. Das elektronische Gerät ist für ihn die Basis, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Mit Hilfe des Tablets ist der 25-Jährige in der Lage, etwas über sich zu erzählen, er kann Fragen stellen oder Bedürfnisse und Wünsche äußern. Das kann auch Ella Pfeifer vom Fachbereich Assistenz und Teilhabe bestätigen: „Das Tablet ist eine große Unterstützung für Dominik, denn es eröffnet ihm ganz neue Möglichkeiten, um zu

kommunizieren. Er kann damit auch von sich aus ein Gespräch beginnen.“

Mit den Händen sprechen

Neben Tablets gibt es aber noch eine ganze Reihe anderer Methoden, wie fehlende Lautsprache ergänzt oder ersetzt werden kann. „Wir suchen für jede Person das passende Hilfsmittel. Wichtig ist es, erst einmal bei den Grundbedürfnissen anzufangen und die Kommunikationsmöglichkeiten dann im Rahmen der individuellen Möglichkeiten schrittweise zu erweitern“, erläutert Ella Pfeifer. So können beispielsweise auch

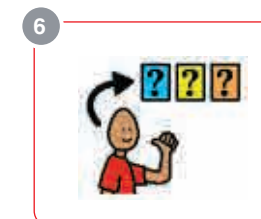
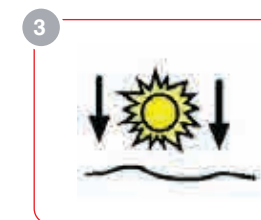
körpereigene Kommunikationsformen wie zum Beispiel Handzeichen zum Einsatz kommen. Diese vereinfachte Form von

„Mittels Handzeichen wird besprochen, was es zu essen gibt, wie das Wetter wird und was heute alles auf dem Programm steht. Dabei wird der Wortschatz schrittweise erweitert.“

Gebärden wird in den Werkstätten der Caritas jeden Morgen in Kleingruppen geübt. „Mittels Handzeichen wird besprochen, was es zu essen gibt, wie das Wetter wird und was heute alles

Symbole...

...spielen in der „Unterstützten Kommunikation“ eine große Rolle. Hätten Sie die folgenden Symbole richtig verstanden?
(Auflösung seitlich)



Auflösung
1. stolz
2. warten
3. Nachmittags
4. Ich brauche Hilfe.
5. Lass uns nach Hause gehen!
6. Ich entscheide mich.

auf dem Programm steht. Dabei wird der Wortschatz schrittweise erweitert“, berichtet die Caritas-Mitarbeiterin.

Selbstbewusst und unabhängig

Auch Symbole werden vielfältig in den Tagesablauf der Werkstätten integriert, etwa in Form eines Wochenplans, eines Geburtstagskalenders oder Mappen, welche die Klient*innen mit nach Hause nehmen können. Gerne werden die Piktogramme oder Fotos auch in Kombination mit anderen Hilfsmitteln eingesetzt. So gibt es in den Werkstätten beispielsweise auch viele Taster, die mit Symbolbildern versehen sind: Auf Knopfdruck sind dann die entsprechenden Informationen zu hören. „Unterstützte Kommunikation leistet einen wesentlichen Bei-

trag zur Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung, denn kommunizieren zu können, bedeutet unabhängig zu sein und selbst über sein Leben bestimmen zu können“, erklärt Ella Pfeifer. Darüber hinaus hat die Möglichkeit sich zu verständigen, noch einen weiteren, ganz wichtigen, positiven Effekt:

„Es stärkt das Selbstbewusstsein ungemein, wenn man sich ausdrücken kann.“

„Es stärkt das Selbstbewusstsein ungemein, wenn man sich ausdrücken kann.“

110 Menschen mit Beeinträchtigung gingen im vergangenen Jahr in den drei Werkstätten Bludenz, Schruns, Ludesch sowie im gschickt & gschwind einer Beschäftigung nach.

53 Menschen bekamen 2024 durch Kompass Assistenz Unterstützung an ihrem integrativen Arbeitsplatz.

127 inklusive Kurse und Veranstaltungen wurden im Jahr 2024 im Zäwas angeboten.

47 Menschen mit Beeinträchtigung haben ihr Zuhause in einer Wohngemeinschaft der Caritas.



Ein neues Leben in Hawassa: **Hoffnung für Mütter** und **Kinder** in Äthiopien

Besorgt sitzt eine junge Mutter im Wartebereich vor der Mutter-Kind-Ambulanz in Bushulo, im Süden Äthiopiens. Auf ihrem Arm trägt sie ihr acht Monate altes Baby, dessen Gesundheitszustand sie beunruhigt. Vor ihr auf dem Boden spielt ihr älteres



Kind. Das kleine Mädchen ist schwach und müde, während der Dreijährige auf den ersten Blick gesund wirkt. Doch die Mutter ist sich sicher, dass beide Kinder dringend Hilfe brauchen. Nach der Untersuchung wird akute Mangelernährung bei beiden Kindern festgestellt. Eine spezielle Aufbaumahlzeit soll gewährleisten, dass zumindest die Kinder ausreichend ernährt werden können.

200 sichere Geburten pro Monat

In einer Region, in der Armut und schlechte medizinische Versorgung das Leben der Menschen erschweren, ist die Hilfe des Mutter-Kind-Krankenhauses in Hawassa ein bedeutender Lichtblick. Seit seiner

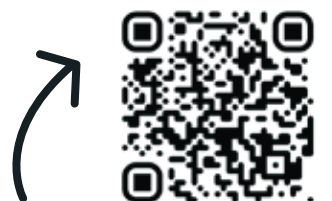
Eröffnung vor zwei Jahren hat es sich zu einem Symbol für Leben und Hoffnung entwickelt.

„Wir sind stolz darauf, dass wir in unserem Krankenhaus Leben retten können.“

Monatlich kommen mehr als 200 Frauen hierher, um ihre Kinder unter sicheren Bedingungen zur Welt zu bringen. „Wir sind stolz darauf, dass wir in unserem Krankenhaus Leben retten können“, sagt Schwester Camilla, eine der Hebammen des Ordens der Franziskaner-Missions-Schwwestern, die seit über 35 Jahren in der Region tätig sind. Sie erklärt, dass Mangelernährung auch bei schwangeren Frauen weit ver-

Auf einen Blick

- 529.000 Mütter sterben weltweit jährlich bei der Geburt ihres Kindes.
- In Äthiopien ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau bei der Geburt eines Kindes stirbt, 40-mal höher als in Österreich.
- Das „Bushulo-Mother-Newborn and Child Health Speciality Center“ ist die einzige Spezialklinik für Kinder und Geburten in ganz Südäthiopien.
- Über 200 Geburten – inklusive vieler Risikogeburten – finden monatlich in der Klinik statt. Die Mütter- und Baby-Sterblichkeit konnte auf beinahe null gesenkt werden.
- Die Caritas unterstützt in der Region Awassa elf weitere ambulante Gesundheitszentren.



Bushulo – mehr als
ein Krankenhaus
auf Youtube

breitet ist und die Gesundheitsversorgung in abgelegenen Gebieten kaum vorhanden ist. Doch im Krankenhaus in Hawassa erhalten die Frauen nicht nur die Infrastruktur für eine sichere Geburt, sondern auch präventive Betreuung und Ernährungshilfe. „Es ist uns immer wieder gelungen, Mütter und Babys zu retten, auch wenn die Bedingungen schwer sind“, so Schwester Camilla.

Die Zusammenarbeit zwischen der Caritas Vorarlberg und lokalen Helfer*innen hat entscheidend zur Verbesserung der medizinischen Versorgung beigetragen und den Frauen in Süd-Äthiopien eine neue Hoffnung auf ein gesundes Leben gegeben.

In Hawassa/Äthiopien wurde die medizinische Versorgung von Schwangeren und Neugeborenen durch die Mutter-Kind-Ambulanz wesentlich verbessert.





Ein Erinnerungsbild zum Abschluss: v.l.n.r.: Martin Frohner, Isabell Esch-Rudolph, Walter Schmolly, Florian Themessl-Huber, Maria Müller, Klaus-Maria Brandauer, Cenk Dogan und Daniela Beck.

Kunst, Kultur und **Menschlichkeit**

Kulturelle Impulse setzen und dabei Kindern helfen – das war mehr als 30 Jahre lang das Ziel der Benefizreihe Kultur.LEBEN. Initiatorin Maria Müller organisierte in dieser Zeit zahlreiche unvergessliche Veranstaltungen mit namhaften Persönlichkeiten.

Harald Krassnitzer, Klaus Maria Brandauer, Cornelius Obonya, Hubert von Goisern, Roland Düringer, Michael Köhlmeier und viele, viele mehr stellten sich in den Dienst der guten Sache und traten im Rahmen der Veranstaltungsreihe Kultur.LEBEN auf. Über drei Jahrzehnte hinweg holte Maria Müller bekannte Künstler*innen und Vortragende, die völlig auf ihre Gagen verzichteten, nach Vorarlberg. Neben dem Wunsch, kulturelle Vielfalt einem breiten Publikum in Vorarlberg zugänglich zu machen, verfolgte die Veranstaltungsreihe einen sozialen Zweck: Projekte der Caritas zu unterstützen.

Kinder im Fokus

Ausschlaggebend für das Engagement von Maria Müller war eine Reise in die rumänische Hauptstadt Bukarest, wo hunderte HIV-positive Kinder unter schlimmsten Bedingungen leben mussten. Um möglichst vielen

dieser Kinder zu helfen, begann Maria Müller Benefizveranstaltungen zu organisieren. Dank der Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer*innen, vieler Sponsor*innen und eines treuen Publikums konnte die Initiative bald große Hilfsprojekte realisieren. Mit dem EU-Beitritt Rumäniens verlagerte sich die Hilfe nach Äthiopien. Hier setzte sich Kultur.LEBEN für Waisenkinder, die in „Hannas Orphan's Home“ betreut werden, ein und unterstützte den Ausbau der ambulanten Begleitung von Familien in den Armutsvierteln Addis Abebas.

Leben in Würde

Nach über 30 Jahren unermüdlichen Engagements war für Maria Müller Ende des vergangenen Jahres die Zeit gekommen, kürzer zu treten. Mit einem „Literarischen Abend“ mit dem weltweit gefeierten Schauspieler und Oscar-Preisträger Klaus



Maria Müller

Maria Brandauer fand die Benefiz-Veranstaltungsreihe einen würdigen Abschluss. An diesem Abend stand aber nicht der Künstler im Mittelpunkt, sondern die Initiatorin von Kultur.LEBEN, Maria Müller. In dem drei Jahrzehnte währenden Engagement der Reihe Kultur.LEBEN konnte zehntausenden Kindern und deren Familien zunächst in Rumänien und schließlich in den ärmsten Vierteln der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba ein kindgerechtes Aufwachen, positive Lebensperspektiven und ein eigenständiges Leben in Würde ermöglicht werden.

Wir sagen „danke“ ...

... allen privaten Spender*innen sowie den engagierten Unternehmen und Stiftungen, die 2024 Hilfe möglich gemacht haben. So beispielsweise ...

Ölz Meisterbäcker: Die Dornbirner Firma unterstützte mit einer großzügigen Weihnachtsspende das Familienhaus St. Michael in Feldkirch.

dm drogerie markt: Einige Einrichtungen konnten sich über ein festliches Weihnachtsessen sowie einer finanziellen Unterstützung dank großzügiger Kund*innen-Spenden freuen.

BIPA, Sutterlüty: Mit dem Satz „Aufrunden bitte!“ unterstützten zahlreiche Kund*innen an den Kassen in Not geratene Familien in Vorarlberg.

BIPA: Mit einem großzügigen Gutschein für Baby-, Hygieneartikel und Reinigungsprodukte unterstützte BIPA das Familienhaus St. Michael.

„Krone hilft – ein Funken Wärme“: Eine gemeinsame Spenden-Aktion hatte Energiearmut im Fokus.

PAGRO: Die Caritas Lerncafés erhielten Einkaufsgutscheine zum Schulbeginn.

Ma hilft: Großartige Hilfe erfuhren die Caritas Lerncafés durch das Projekt der VN.

Helbok: Das Lustenauer Unternehmen ist seit vielen Jahren ein treuer Unterstützer benachteiligter Kinder und Jugendlicher in Caritaseinrichtungen.

Hofer: Auch 2024 spendete die Firma für die Winterhilfe in Vorarlberg. Weiters wurden die Caritas Lerncafés mit Spenden und mit Einkaufsgutscheinen unterstützt.

Verein „Schritte in Äthiopien“: Unzähligen Kindern wurde in den Schulen des Vikariats Hawassa in Südäthiopien Mittagessen finanziert.

Kultur.LEBEN: Die Erlöse aus 13 Benefizveranstaltungen kamen zur Gänze der Hilfe von Hanna Teshome für Waisenkinder in Äthiopien zugute.

Verbund: Das Energieunternehmen unterstützte im Rahmen der Ukrainehilfe die Sanierung des Hauses „Vandans“. Im Haus wohnen Familien aus der Ukraine.

Hornbach: Das ganze Jahr über spendete die Firma regelmäßig Sachspenden an die carlas.

Illwerke vkw: Neu ist eine Unternehmenskooperation zugunsten der Caritas Lerncafés, die neben finanzieller Unterstützung auch unter dem Motto „Energie erlebbar machen“ zahlreiche weitere Aktivitäten wie z.B. Workshops und Ausflüge beinhaltet. Weiters wurde den Hochwasseropfern in Ostösterreich im Herbst 2024 geholfen. Zusätzlich kam den Maßnahmen rund um den Caritas Energiesparcheck eine Spende zugute.

Waldburg-Zeil Kliniken: Dank einem großzügigen Büchergutschein konnte die Familienhilfe spannende Kinderbücher auswählen und ausgeben.

Lease a bike: Das Dienstradleasing-Unternehmen rief ihre Kund*innen zum Radeln für Spenden zugunsten des Startbahn-Projektes auf.

i+R Gruppe: Dank einer Spende konnten für Flüchtlingskinder in den Grundversorgungsquartieren Schulstartpakete zusammengestellt werden.

Müller Wohnbau: Auch diese Firma half mit, dass Flüchtlingskindern zum Schulstart eine Grundausstattung an benötigten Schulmaterialien zur Verfügung gestellt werden konnte.

„Spältabürger“: Die Feldkircher Faschingsgilde besuchte das Lerncafé Feldkirch mit einem Spendenscheck und Geschenken für die Kinder.

Finanzbericht 2024

(gemäß den Richtlinien des Spendengütesiegels, Zahlen in Euro)

Die finanzielle Entwicklung bereitet Sorgen.

Die schwierigen Entwicklungen für Menschen in Notlagen bilden sich auch in der wirtschaftlichen Situation der Caritas ab. 15 Prozent der verwendeten Mittel mussten im vergangenen Jahr aus Spenden und Kirchenbeiträgen aufgebracht werden. Nur dank einer absolut außergewöhnlichen und in dieser Form einmaligen Erbschaft konnte ausgeglichen bilanziert werden.

Laut Finanzbericht wurden im Jahr 2024 Spenden in Höhe von

3,184 Mio. Euro zurückgelegt. Dies betrifft zum einen mehrjährige Projekte und zum andern Gebäudeinvestitionen, die noch nicht final abgerechnet wurden (Notschlafstelle, Familienhaus St. Michael, Haus Vandans).

Aufgrund zwischenzeitlich fehlender Rücklagen in einigen Fachbereichen mussten finanzielle Abgänge in diesen Fachbereichen mit Spenden ausgeglichen werden. Hätten diese Abgänge aus Rücklagen abgedeckt wer-

den können, dann stünde im Finanzbericht beim Rücklagensaldo (siehe Pkt. Mittelverwendung VI) keine „schwarze Null“ (23 T Euro), sondern ein deutliches „Minus“ - also eine Auflösung von Rücklagen. Längerfristig ist das so nicht möglich. Die wirtschaftliche Ausgangslage für das aktuelle Arbeitsjahr 2025 ist also sehr herausfordernd.

Mittelherkunft (in Euro)

81.456.626

I Spenden und Kirchenbeiträge	12.026.864
a Ungewidmete Spenden	304.099
b Gewidmete Spenden und Sponsoring	9.349.918
c Erbschaften	2.348.843
d Sachspenden	24.004
II Entgelte für Dienstleistungen und Sonstiges	54.377.710
a Aus öffentlichen Mitteln	47.309.538
b Aus Eigenerwirtschaftung und privaten Kostenbeiträgen	7.068.172
III Subventionen der öffentlichen Hand und kirchliche Beiträge	13.836.686
IV Sonstige Einnahmen	1.215.366
davon Erträge aus Kapitalvermögen	692.769

Mittelverwendung (in Euro)

81.456.626

I Aufwendungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	74.298.211
II Spendenwerbung und Verwaltungsaufwand	551.182
III Aufwand für Administration und Infrastruktur (ausgenommen Bereich Spenden)	3.400.219
IV Sonstiger Aufwand	0
V Vorsorge für Projekte und Investitionen aus Spenden	3.184.375
VI Dotierung Rücklagen für zweckgewidmete Aufgaben	22.639
Gebbarungsergebnis	0

Mittelherkunft



Mittelverwendung



Finanzbericht 2024

Aufwendung im In- und Ausland (in Euro)

			Öffentliche Gelder	Spenden und Eigener- wirtschaftung
			76,60%	23,40%
	7.942.266	Arbeit & Qualifizierung Beschäftigungsprojekte für Langzeitarbeitslose und Jugendliche	46,58%	53,42%
	11.159.987	Assistenz und Teilhabe Wohngemeinschaften, Werkstätten, Leben in Selbständigkeit	96,45%	3,55%
	6.520.243	Auslandshilfe Auslandsprojekte, Bildungsarbeit und Freiwilligeneinsätze	12,11%	87,89%
	32.907.817	Flüchtlingshilfe Grundversorgung, UMF, Rückkehrberatung, Qualifikation	94,32%	5,68%
	4.277.412	Hospiz Vorarlberg Hospizbewegung für Kinder und Erwachsene, mobiles Palliativteam	78,06%	21,94%
	2.536.596	PfarrCaritas & Sozialräumliches Handeln Pfarrcaritas und sozialräumliches Handeln, Youngcaritas	37,06%	62,94%
	7.159.965	Sozial-Beratung/Begleitung Familienhaus St. Michael, Familienhilfe, Existenz&Wohnen	81,05%	18,95%
	3.878.213	Suchtarbeit Suchtberatung, Drogenarbeit, Caritas Café und Streetwork	96,31%	3,69%
	2.355.600	Sonstige Projekte und Aktionen	8,79%	91,21%



Spendenverwendung Inland (in Euro)

6.813.224

Arbeit und Qualifizierung		212.196
carla – die sozialen Unternehmen	Unterstützung Beschäftigung in Re-Use-Projekten	212.196
Assistenz und Teilhabe		14.661
Menschen mit Beeinträchtigung	Heilbehelfe, Einzelfallhilfen, soziale Projekte	14.661
Flüchtlingshilfe		136.186
Grundversorgung	Einzelfallhilfen für Familien	63.997
Rückkehrhilfe und Rechtsberatung	Hilfe in Rechtsfragen, Rückkehrunterstützung	56.682
Bildung & Beschäftigung	Bildungsberatung und Deutschkurse	15.507
Hospiz Vorarlberg		486.953
Hospiz für Kinder (HOKI)	Hospizbegleitung Kinder und Jugendliche	38.028
Regionale Hospizteams	Hospizbegleitung Erwachsene	209.055
Sozialarbeit & Kontaktstelle Trauer		90.843
Hospiz am See	Stationäres Hospiz	149.027
PfarrCaritas & Sozialräumliches Handeln		1.497.080
PfarrCaritas	Soziale Projekte mit Pfarren und Freiwilligen	640.016
youngCaritas	Soziale Projekte mit Jugendlichen	349.095
Lerncafés	Lern-Unterstützung für Kinder und Jugendliche	507.969
Sozial-Beratung/Begleitung		2.576.041
Existenz & Wohnen	Einzelfallhilfen, Beratung für Menschen in Not	878.264
Familienhilfe	Einzelfallhilfen für Familien in Notsituationen	7.120
Familienhaus St. Michael	Einzelfallhilfen für Familien in Not	1.690.657
Suchtarbeit		3.810
Suchtberatung	Einzelfallhilfe für Suchtkranke	3.810
Projekte		1.886.297
Notwendige sonstige Sanierungen		1.164.950
Wirkraum		330.012
Katastrophenhilfe Inland		328.761
Sonstige		62.574

Ausgaben Auslandshilfe (in Euro)

6.520.243

Projektmittel (Äthiopien, Ecuador, Mocambique, Armenien, Ukraine und sonstige)	5.880.473
Bildungsarbeit/Freiwilligenarbeit	240.076
Kommunikation/Spendenverwaltung	399.694



Der Wirtschaftsprüfer
Der Jahresabschluss 2024 wurde von der Wirtschaftsprüfungskanzlei HLB Vorarlberg GmbH bestätigt.



Das Spenden-gütesiegel wurde für das Berichtsjahr verliehen. Zuständigkeiten: Spendenwer-

bung, Marketing: Claudio Tedeschi (claudio.tedeschi@caritas.at) Spendenverwendung: Walter Schmolly (kontakt@caritas.at) Datenschutz: Josef Himmelbauer (josef.himmelbauer@cloudcompany.at)



Das Finanzamt bestätigte mit seiner Prüfung die Voraussetzung für die steuerliche Absetzbarkeit der Spenden und den mildtätigen Zweck der Caritas gemäß §4a Abs. 2 Z.3 lit. a bis c EStG.

Caritas Vorarlberg

Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
www.caritas-vorarlberg.at
kontakt@caritas.at

Spendenkonto

Raiffeisenbank
IBAN AT32 3742 2000 0004 0006
BIC RVV GAT 2B422

Impressum

Herausgeber: Caritas Vorarlberg, Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
T 05522-200, kontakt@caritas.at, www.caritas-vorarlberg.at
Für den Inhalt verantwortlich: Caritasdirektor Walter Schmolly
Redaktion: Claudio Tedeschi, Elke Kager, Kathrin Galehr-Nadler, Gertraud Höfle-Peter, Michael Zündel, Heidi Dolensky
Grafik: Manuel Auer, Hjördis Grabherr
Fotos: Archiv, Philipp Mück, Bernd Hofmeister, Michael Fröhle, Elke Kager, Michael Zündel, Kathrin Galehr-Nadler, Gertraud Höfle-Peter, Hjördis Grabherr, Stadt Bludenz, Katja Prettenhaler und Shutterstock



Der Jahresbericht wurde klimaneutral gedruckt (Druckerei Rattpack in Dornbirn). Das Papier ist FSC und nach dem EU-Ecolabel zertifiziert.

Wir aktualisieren unsere Datenschutzerklärung für mehr Transparenz und Klarheit in der Verwendung Ihrer Daten.

Die neue Version unserer Datenschutzerklärung enthält einige wichtige Aktualisierungen, die aufgrund geänderter Verarbeitungsprozesse rechtlich erforderlich wurden. Folgende Neuerungen haben wir vorgenommen:

- Aktualisierungen der Rechtsgrundlagen der Verarbeitung gemäß DSGVO
- Wir machen noch transparentere Angaben, für welche Zwecke wir Ihre personenbezogenen Daten nutzen (zur zielgruppengerechten Information der Spenderinnen und Spender über die Tätigkeiten der Caritas und zur Analyse für Marketingzwecke).

Unsere aktualisierte Datenschutzerklärung finden Sie unter [caritas-vorarlberg.at/datenschutz](https://www.caritas-vorarlberg.at/datenschutz) und Sie erhalten diese auf Anforderung auch postalisch. Wir empfehlen Ihnen, die aktualisierte Version der Datenschutzerklärung zu lesen. Sollten Sie mit den Änderungen unserer Verarbeitungstätigkeiten nicht einverstanden sein, können Sie diesen jederzeit unter datenschutz@caritas.at widersprechen.

